Nr. 285. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 5. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Zolltarifvorlage

beschäftigte den Reichstag gestern weiter. Als erster Redner trat der Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowsky, auf. Derselbe begann mit dem Hinweise darauf, daß die Nothwendigkeit eines modernen spezialisirten Zolltarifs bereits im Jahre 1892 vom Freiherrn von Marschall im Hinblick grade auf die Schwierigkeit der Handelsvertrags-Verhandlungen mit dem Auslande betont worden sei. Die Regierung habe den neuen Zolltarif im Gefühle ihrer Verantwortlichkeit festgestellt und sei in dieser Arbeit durch die Sachlichkeit und Unparteilichkeit des Wirthschaftlichkeits-Ausschusses in dankenswerther Weise unterstützt worden. Daß das deutsche Zollsystem kein hochschutzzöllnerisches sei, erweise die Thatsache, daß das Verhältniß der Zolleinnahmen zum Werthe der Einfuhr sich für Deutschland niedriger, zum Theile sehr erheblich niedriger stelle, als für Frankreich, Italien und Rußland. Daß der neue Tarif hierin etwas Wesentliches ändern würde, lasse sich nicht annehmen, da es sich nur in 25 Prozent aller Positionen um Erhöhung, in anderen Fällen um Ermäßigung der Sätze handle. Eine freihändlerische Oase inmitten schutzzöllnerischer Nachbarn zu bilden, sei für Deutschland, wenn es sich nicht wirthschaftlich preisgeben wolle, unmöglich. Ausführlich ging der Staatssekretär auf die Frage eines höheren Zollschutzes für die Landwirthschaft ein, indem er besonders darauf hinwies, daß in keinem anderen Berufszweige verhältnißmäßig so viele selbstständige Existenzen vorhanden seien, und daß unter diesem Gesichtspunkte die Erhaltung der Landwirthschaft ein wichtiges politisches und soziales Interesse sei. In Bezug auf die Minimalsätze erklärte er dem Grafen Schwerin, daß die vorgeschlagene Höhe derselben dem entspreche, was die Regierung glaube in Verhandlungen mit dem Auslande festhalten zu können. Sei man damit nicht zufrieden, so könnte ein Zwiespalt zwischen dem, was die Regierung soll und dem was sie kann, eintreten, und dies würde den Werth der Minimalsätze erheblich vermindern. Für diese agrarische Zollfrage war die hierauf folgende Rede des Abg. Spahn bei der ausschlaggebenden Stellung der Zentrumspartei von besonderer Bedeutung, und es darf als günstiges Vorzeichen für eine schließliche Verständigung betrachtet werden, daß der Redner zwar über die Vorlage hinausgehende Wünsche in ländlichen Zentrumskreisen feststellte, aber gleichzeitig warnte, den Bogen nicht zu straff zu spannen. — Entschieden wandte sich sodann der Abg. Richter gegen die Vorlage, deren Entwurf er als chinesische Politik bezeichnete, er sucht die für die Vorlage von den Regierungsvertretern gemachten Erörterungen zu widerlegen und warnt die Regierung, die gegenwärtig schon so mißliche Lage noch zu verschlimmern. Graf Bülow entgegnete auf den Versuch des freisinnigen Redners, die Schutzzollpolitik in Gegensatz gegen die weltpolitischen Ziele der Flottenverstärkung zu stellen: die Basis einer gesunden Weltpolitik sei eine kräftige nationale Heimathpolitik; eine Weltpolitik, welche die heimische Arbeit ohne Schutz ließe, wäre phantastisch und chimärisch, und für eine solche Weltpolitik wäre er, der Reichskanzler, nicht zu haben. Ferner hatte der Abg. Richter wieder die Kanalfrage als Erisapfel zwischen die Regierung und die schutzzöllnerische Mehrheit zu werfen gesucht, was der Reichskanzler mit treffendem Humor zurückwies. Bemerkenswerth war die hierbei abgegebene Erklärung, daß von einem Fallenlassen der großen Wasserstraßenpläne in Preußen nicht die Rede sei. Auf die Zollpolitik übergehend, wiederholte der Reichskanzler, daß er es für erstrebenswerth halte, zum Abschlusse langfristiger Handelsverträge zu gelangen, die nicht nur der Industrie und dem Handel, sondern auch der an einem gesicherten Zustande gleichermaßen interessirten Landwirthschaft zugute kommen würden. Den Absatz der Industrieprodukte nach dem Auslande zu erhalten, sei eine national-ökonomische und soziale Nothwendigkeit. Deutschland befinde sich indessen nicht in der Zwangslage, auf alle Bedingungen eingehen zu müssen, da das Ausland an der Fortsetzung des Vertragsverhältnisses ein ebenso starkes Interesse habe, wie wir. Durch Artikel fremder Blätter werde sich die Regierung nicht um Haaresbreite von ihrem Wege abbringen lassen; auch nicht durch die unpatriotische, würdelose Art, in der das ausländische Interesse von deutscher Seite aufgerufen und unterstützt werde. Die Reden des Grafen Schwerin und des Abg. Spahn glaubt der Reichskanzler in dem Sinne deuten zu können, daß man in der Kommission zu einer Verständigung gelangen werde, „der Landwirthschaft zu Nutz und der Industrie nicht zum Trutz". Dieser energische Ton dieser Ausführungen weckte im Hause lebhaften Beifall. Die weitere Berathung wurde hiernach auf heute vertagt.

Der Burenkrieg.

In letzter Zeit schwirrten wieder Friedensgerüchte umher. Der wieder nach Brüssel zurückgekehrte Dr. Leyds dementirt dieselben auf das entschiedenste. Wie aus Burenquellen berichtet wird, haben die Buren beschlossen, nunmehr andere Maßregeln gegen die von ihnen gefangenen Engländer zu treffen. Anstatt dieselben, wie bisher, unter dem Versprechen zu entlassen, daß sie die Waffen gegen die Buren nicht mehr ergreifen, sollen sie nunmehr auf den Armen tätowirt und bei Wiederergreifung erschossen werden.

In London wird offiziell bekannt gemacht, der kommandirende General von Kapstadt telegraphirt bezüglich seiner Depesche vom 27. v. Mts., der Kommandeur der Connaught Rangers telegraphire jetzt, der von Fouchee erhaltene Brief habe besagt, daß die beiden Gemeinen der Connaught Rangers erschossen seien, und nicht etwa, daß sie gefangen und dann erschossen seien, wie er zuvor berichtet; der Kriegsminister habe hierauf an den General telegraphirt, der Kommandeur der Connaught Rangers solle gewarnt werden, in Zukunft bei seinen Berichten größere Sorgfalt anzuwenden. Beschuldigungen gegen die Buren seien sehr zu bedauern, wenn sie nicht voll bewiesen wären.

Eine Königskrönung in England.

Wie wir schon gestern mittheilten, ist die Königskrönung in England auf den 26. Juni n. J. festgesetzt. Das Zeremoniell bei der Krönung, bei der alle die alten Bräuche sorgfältig beobachtet werden sollen, wird in Londoner Blättern folgendermaßen geschildert: Die Schneider König Eduards haben die Kleider, die er zu seiner Krönung tragen wird, gezeichnet, und bei einem seiner Besuche in der Hauptstadt ist dem König auch Maß genommen worden. Während der Krönungswoche werden zwei Prozessionen stattfinden, eine kurze am Tage der Krönung vom Schloß zur Westminster-Abtei und am nächsten Tage eine Prozession von vierzehn englischen Meilen Länge, wobei der König von Millionen seiner Unterthanen auf dem Wege begrüßt werden kann. Dieser zweite Umzug geht vom Westen nach Osten; beim Eintritt in die City werden der Lord-Mayor, die Aldermen und Herolde der Stadt mit dem Zuge zusammentreffen. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Eduard VII. von den Bräuchen, die mit der Krönung britischer Könige von jeher verbunden sind, etwas aufgeben wird. St. Edwards Sessel und der Stein von Scone, dem ehemaligen Krönungsort der schottischen Könige, werden für die Zeremonie aufgestellt werden. Am Morgen der Krönung wird das Salbgefäß — ein Goldgeschirr in Form eines Adlers mit ausgebreiteten Flügeln und geöffnetem Schnabel — mit Oel gefüllt und auf den Altar der Abtei gestellt, dazu ein Löffel des zwölften Jahrhunderts aus reinem Gold, dessen Stiel mit vier Perlen besetzt ist. Nachdem der Eid geleistet ist, nimmt der Erzbischof das Oelgefäß in die Hand und der König geht in Begleitung des Ober-Zeremonienmeisters zum Altar; ihm voran wird das Staatsschwert getragen. Hier werden die karmesinrothen Roben abgeworfen und der König setzt sich auf den historischen Stuhl. Vier Ritter des Hosenbandordens halten einen Thronhimmel über dem König, und der Dechant von Westminster, der den Erzbischof von Canterbury bedient, nimmt das Salbgefäß und den Löffel vom Altar, gießt Oel in den Löffel, händigt ihn dem Erzbischof ein, und dieser salbt den König mit den Worten: „Sei gesalbt mit dem heiligen Oel, wie Könige, Priester und Propheten gesalbt waren." Die Salbung des letzten Eduards vollzog Erzbischof Cranmer, der zehnjährige König wurde auf der Brust, an den Fußsohlen, Ellbogen, Handgelenken und dem Kopf gesalbt. Wenn die Zeremonie vorüber ist, wird Eduard VII. mit den Amtsgewändern bekleidet. Der Chor-Pelzkragen oder ein Ersatz in Form einer Kappe aus weißem Battist wird dem König von dem Primas aufs Haupt gesetzt. Dann wird die Albe, ein dem Chorhemd ähnliches Gewand, dem König angelegt und mit einem Gürtel oder Band aus reichem Goldtuch um die Taille befestigt. Alsdann legt der Dechant von Westminster eine Stola um die Schultern des Königs, der Ober-Zeremonienmeister bekleidet ihn mit der Dalmatika. Nun werden dem König die Sporen und das Staatsschwert dargereicht, es folgt die Belehnung mit der königlichen Robe und die Uebergabe des Kreuzes und Reichsapfels. Ein Beamter der Schatzkammer bringt den Ring des Königs und reicht ihn dem Erzbischof, der ihn an den vierten Finger der rechten Hand des Königs steckt. Der Ring ist ein einfacher Goldreif mit einem großen Rubin, in den das Kreuz des heiligen Georgs eingravirt ist. Es wird als Zeichen der königlichen Würde getragen und als Pfand, daß der König den Glauben beibehalten und vertheidigen wird. Der Dechant von Westminster bringt das Scepter und den Stab. Der Herzog von Norfolk überreicht ein Paar Handschuhe. Der von einer Taube gekrönte Stab wird dem König in die linke Hand gegeben, und der Erzbischof ermahnt den König, „die Stolzen zu erniedrigen und die Niedrigen zu erhöhen". Jetzt findet die eigentliche Krönungszeremonie statt. Statt einer Mitra wird dem König die Krone aufs Haupt gesetzt, und das Volk ruft: „God save the King!" Es ertönen Trompeten, und Kanonen werden abgefeuert. Wenn die Krönung vorüber ist, setzen die Pairs ihre Kronen, die Bischöfe ihre Mützen und die ersten Herolde ihre Kronen auf. Die Bibel wird dargereicht, der Segen und das „Tedeum" gesungen, und dann bewegt sich der König zu seinem Thron, auf den er vom Erzbischof, den Bischöfen und anderen Pairs des Königreichs gehoben wird. Die Großwürdenträger des Staates und die Träger der Schwerter und Scepter stehen um die Stufen des Throns und hören den Erzbischof die Mahnrede aus dem Zeremonienbuch verlesen. Der Adel bringt seine Huldigung dar, während der Schatzmeister des Königs inzwischen Gold- und Silbermünzen unter das Volk wirft.

Rudereinrichtung moderner Seedampfer.

Derjenige Theil eines Schiffes, durch den demselben seine Richtung während der Fahrt gegeben wird, ist das Steuerruder, in der Seemannssprache das Ruder genannt. Das, was der Binnenländer mit Ruder bezeichnet, ist das Fortbewegungsmittel eines Fahrzeuges, d. h. heutzutage eines Bootes, und wird auf See Reemen genannt. Die Fahrzeuge der alten Griechen, Römer, Phönicier u. s. w. wurden vermittelst zweier Reemen gesteuert. Dieselben waren am Heck, dem Hintertheile des Schiffes, außenbord aufgehängt und wurden von jeder Bordseite aus bedient. Die Konstruktion des Ruders mit drehbarer Befestigung am Hintersteven, d. h. mittschiffs, wie wir sie im Binnenlande an jedem besseren Boote beobachten können, ist eine nordische Erfindung. In welcher Zeit dieselbe entstanden ist, läßt sich heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls wissen wir sicher, daß die Normannen das Ruder in dieser Gestalt schon vor 900 Jahren im Gebrauch hatten. Diese Rudereinrichtung besteht in ihrer Ausführung in einem senkrechten Brette, das in Haken und Oesen, den sogenannten Fingerlingen, drehbar am Hintersteven des Fahrzeuges aufgehängt ist. Dieses Brett des Ruders endet auf Deck in einem runden Pfosten, dem Ruderschaft. In der Ebene dieses Brettes, des Ruderblattes, und am Ruderschaft befestigt erstreckt sich, etwa 1 Meter über Deck, eine kurze Stange, die Ruderpinne, als einarmiger Hebel nach dem Fahrzeuge hinein. Durch Drehen dieser Pinne, und damit des Ruders nach Back-Bord oder Steuer-Bord, wird das Schiff gesteuert. Langte bei größeren, schneller laufenden Schiffen Menschenkraft nicht aus, um die Pinne zu handhaben, so wurden an dieselbe Flaschenzüge, „Taljen" auf See genannt, angebracht und alsdann diese mit Menschenkraft bedient. Das genügte auch noch vollständig für die ersten langsam fahrenden Dampfer. Die stetige Steigerung der Größenverhältnisse unserer Seedampfer für Handels- und Kriegszwecke im Laufe der letzten 30 Jahre führte aber sehr bald die Erkenntniß herbei, daß zum Steuern solcher Schiffe Menschenkraft, unterstützt durch die einfachsten Mittel der Mechanik, wie sie bisher genügt hatten, nicht mehr ausreichte. Beispielsweise wurden auf einem alten Panzerschiffe, wie der „König Wilhelm" auf der Probefahrt, um mit Ruder „hart Bord" den kleinsten Kreis zu beschreiben, 24 Mann an die Taljen der Ruderpinne und 48 Mann an die Taljen der Reservepinne im Zwischendeck gestellt, im Ganzen 72 Mann, von denen jeder bei diesem Manöver seine ganze Körperkraft aufbieten mußte, und das Schiff lief doch nur 14 Knoten volle Fahrt. Heute bedienen auf unseren großen Schnelldampfern und Kriegsschiffen ein oder zwei Mann ohne körperliche Anstrengung den Ruderapparat bei einer Fahrt von 23 bis 24 Knoten.

Von der Größe des Ruderdrucks eines Schnelldampfers mag als Beispiel der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" dienen. Bei einer Fahrt von 22,5 Knoten beträgt der Ruderdruck bei dem maximalen Ausschlagwinkel von 40 Gr. nach Backbord oder Steuerbord ca. 63 600 Kg. Um diese Beanspruchung auszuhalten, muß der Durchmesser des Ruderschaftes etwa 500 Millimeter stark sein, um einer spezifischen Belastung von 470 Kg. pro Quadratzentimeter zu genügen. Auf dem Schnelldampfer „Kaiserin Maria Theresia" ist der Durchmesser des Schaftes am Ruder 395 Millimeter stark und der Ruderdruck bei 20 Knoten Fahrt bei einem Ausschlagwinkel von 40 Gr. ca. 45 500 Kg. Um derartige Kräfte, wie die oben angeführten, zu bewältigen, bedienen wir uns heutzutage der Dampfkraft oder der hydraulischen Kraft in Verbindung mit Hebel-Schrauben- oder Zahnradübertragung. Die Größe des Ruders für ein solch großes Schiff ist verhältnißmäßig klein. Sie beträgt auf „Kaiser Wilhelm der Große" etwa 19 Quadratmeter und auf „Kaiserin Maria Theresia" 17,5 Quadratmeter. Die Zeit, in der das Ruder von „hart Steuerbord" nach „hart Backbord" (die äußersten Ruderlagen) umgelegt werden kann, beläuft sich auf etwa 30 Sekunden.

Das Prinzip der Bewegung des Ruders vermittelst der Pinne ist für kleinere und mittlere Schiffe stets dasselbe, wie wir es weiter oben beschrieben haben. Für größere Ausführungen, oder wo es der verfügbare Raum unter Deck bedingt, wird ein Ruderjoch statt der Pinne senkrecht zur Ebene des Ruders auf den Ruderschaft gesetzt. Es wird also gleichsam je ein einarmiger Hebel rechts und links vom Ruderblatte angebracht. An jedem Ende dieses Joches greift eine Zugstange oder Kette an, die von der Rudermaschine bethätigt wird. Es ist das im Prinzip dieselbe Steuereinrichtung, wie wir sie bei den Rennsportbooten, in denen eine Pinne nicht bis zum Sitze des Steuermannes geführt werden kann, beobachten können. Derartige Zugstangen nehmen in maximalen Verhältnissen bei Rudermaschinen Durchmesser bis zu 200 Millimeter und darüber an. Die großen Drucke auf die Ruder bei voller Fahrt verlangten eine Entlastung derselben. Man erreichte dieses Ziel dadurch, daß man das Ruderblatt nicht außen am Schafte, sondern zu beiden Seiten desselben setzte. Der Wasserdruck auf das Ruder wirkt nun beiderseits des Ruderschaftes, und der Druck auf die gleichen Flächen hebt sich nach dem Gesetze des doppelarmigen Hebels auf. Der Ruderschaft ist hierbei oben in seiner Stopfbüchse und unten in einer Pfanne gelagert, die sich auf einer zu diesem Zwecke angebrachten horizontalen Verlängerung des Hinterstevens befindet. Es ist das die Ausführung des sogenannten Balanceruders. Dasselbe findet sich fast auf allen großen Schiffen und den Torpedobooten. Die großen Schiffe haben stets nur ein Ruder, nur die Torpedoboote besitzen zur Vergrößerung der Manövrirfähigkeit meist zwei Ruder und zwar auch in verschiedener Ausführung. Entweder hat das Boot Bug- und Heckruder, die getrennt oder gleichzeitig bewegt werden können, oder nach Bauart von Thornycroft in Chiswik bei London ein Doppel-Heckruder beiderseits der Schrauben. Das Bugruder läßt sich bei den ersten Ausführungen in einen Brunnen hochziehen, wenn es nicht gebraucht werden soll. Der Antrieb des Rudergeschirrs kann von verschiedenen Stellen des Schiffes erfolgen. Die Hauptstelle ist im Ruderhause auf der Kommandobrücke vorne im Schiff. Die anderen Stellen liegen hinten unter Deck direkt an der Rudermaschine. Bei den großen Schnelldampfern, die als Hülfskreuzer benutzt werden sollen, sowie auf allen Kriegsschiffen liegt der ganze Ruderapparat, um gegen Geschoßwirkungen gesichert zu sein, unter der Wasserlinie. Die Kriegsschiffe und großen Passagierdampfer besitzen stets zwei Rudermaschinen, die eigentliche und eine Reservemaschine, die in kleineren Abmessungen aufgestellt ist. Jede der Maschinen kann unabhängig von der andern zur Bewegung des Ruders angestellt werden. Außerdem befindet sich noch eine Vorrichtung an Bord, um das Ruder auch mit der Hand bewegen zu können. Dieselbe besteht in einer Anordnung von 2—3 Handrädern von je zwei Meter Durchmesser, die auf einer gemeinsamen Axe sitzen und von 4—6 Mann bedient werden. Es muß also schlimm kommen, wenn ein solches Fahrzeug steuerlos werden soll. Solange nicht das Ruder in sich bricht, kann ein in der beschriebenen Art ausgerüstetes Fahrzeug immer noch gesteuert werden.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend einem Diner bei dem Reichskanzler und der Gräfin v. Bülow bei. — Der Kronprinz war in der verflossenen Woche, wie der „Bonner Ztg." von autoritativer Seite mitgetheilt wird, an akutem Magen- und Darmkatarrh erkrankt. In der Folge ist eine leichte katarrhalische Gelbsucht aufgetreten. Der Kronprinz befindet sich zur Zeit auf dem Wege der Besserung, wird aber noch auf einige Zeit der Ruhe und körperlichen Schonung bedürfen. — Fürst und Fürstin Bismarck sind gestern aus Friedrichsruh in Berlin eingetroffen. — Geheimrath Prof. von Leyden feiert am 20. April 1902 seinen 70. Geburtstag. Die jetzigen und früheren Schüler beabsichtigen, dem berühmten Kliniker zu diesem Tage eine von Meisterhand geschaffene Marmorbüste zu überreichen, welche mit Einwilligung des Ministers in dem Auditorium der 1. medizinischen Klinik, der langjährigen Lehrstätte Leydens, Aufstellung finden soll. — Fünfzig Professoren der Universität Innsbruck sandten an Mommsen eine Dankadresse, in welcher sie ihm für seine bedeutungsvolle, im Interesse der Zukunft der deutschen Universitäten liegende Aeußerung verehrungsvollen Dank sagen. Auch in Jena ist eine Adresse in Umlauf. — Wie aus Apenrade gemeldet wird, entsetzte die Regierung den Pastor Fischer in Fjelstrup, der schon während seiner Thätigkeit im Kreise Apenrade als dänischer Agitator wirkte, seines Postens als Lokalschulinspektor. — Wegen Herstellung eines Großschifffahrtsweges auf dem Rhein bis Basel ist zwischen Baiern, dem Elsaß und Baden nunmehr ein Vertrag abgeschlossen worden, in Folge dessen der Oberrhein von Straßburg bis Sonderheim regulirt wird. Die Kosten betragen ungefähr 13 Millionen. — In Braunschweig ist der akademische polnische Leseverein durch Verfügung des Rektors der technischen Hochschule aufgelöst worden. — Im weimarischen Landtage erklärte der

---

Die Macht des Geldes.

Kriminal-Roman von Arthur Eugen Simson.

[7] [Nachdruck verboten.]

„Mein Bruder wird morgen zurückkommen," sagte sie, „gedulden Sie sich bis dahin, vielleicht ist er besser unterrichtet als ich; wir werden dann gemeinsam berathen, ob und wie diese Angelegenheit geordnet werden kann."

Der Advokat stand, mit dem Hut in der Hand, vor ihr; aus jedem Zuge seines Gesichts sprach der Unwille über die Komödie, die er jetzt klar durchschaute.

„Ihrem Wunsche, so lange zu warten, kann ich aber nur dann nachkommen, wenn Sie mir die Police übergeben," sagte er; „ich frage Sie zum letzten Mal, ob Sie dies wollen!"

„Nein, ich würde es auch dann nicht thun, wenn ich das Dokument noch besäße, weil ich eine Verpflichtung dazu nicht anerkennen kann!"

„Dann muß ich die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übertragen."

„Sie werden damit schwerlich etwas erreichen."

„Das wollen wir abwarten; ich will meine Pflicht erfüllen; Sie selbst zwingen mich dazu."

Gustav Varnay nahm mit diesen Worten Abschied; der Weg, den er gehen mußte, war ihm jetzt vorgezeichnet.

3. Kapitel.

Paula Hagen sollte sich in ihren Hoffnungen bitter getäuscht sehen. Gleich nach der Unterredung mit dem Rechtsanwalt Varnay war die Wittwe Griesheim abgereist und Niemand vermochte Auskunft darüber zu geben, wo man sie und ihren Bruder finden konnte.

Das Gericht legte freilich die Siegel an, aber wie der Advokat vorausgesehen hatte, fand man in dem Nachlaß nichts von Werthpapieren, die früher das Eigenthum Paulas gewesen waren.

Das Mobiliar hatte die Wittwe verkauft und das Geld dafür in Empfang genommen; der Käufer forderte die Auslieferung, die ihm nicht verweigert werden konnte, da er im Besitz rechtskräftiger Dokumente über diesen Handel war.

Die Lebensversicherungsgesellschaft hatte die volle Summe an den Bruder Elisabeths ausgezahlt; sie wartete vergeblich auf die ihr versprochene öffentliche Anerkennung. So war denn keine Möglichkeit vorhanden, dem armen betrogenen Mädchen auch nur den kleinsten Theil der verlorenen Summe zu retten, und ein Prozeß konnte unter diesen Umständen ihr nur nutzlose Kosten bereiten.

Selbst wenn es gelang, den jetzigen Wohnort Elisabeths zu erforschen, durfte man darauf keine Hoffnungen gründen; es war ja vorauszusehen, daß sie ihr Vermögen gegen jeden Prozeß sichergestellt hatte.

Im Laufe der nächsten Zeit meldeten sich andere Personen, die ebenfalls, und zwar genau in derselben Weise, betrogen worden waren; mit jener Annonce hatte Roderich Griesheim auf die Habgier und Leichtgläubigkeit der Menschen spekulirt und manches Opfer in die plumpe Falle gelockt. Jetzt erst stellte es sich heraus, daß er und sein ehrloser Schwager nur vom Betrug gelebt hatten, und aus den gemachten Erfahrungen durfte Gustav Varnay wohl den Schluß ziehen, daß Elisabeth von diesen Betrügereien genau unterrichtet, vielleicht an ihnen betheiligt gewesen war.

Paula fügte sich mit größerer Ruhe in das Unabänderliche, als der Advokat erwartet hatte.

Mit ihrem ersten Versuch auf dem literarischen Gebiete errang sie einen Erfolg, der sie befriedigen konnte; das Honorar, welches ihr bereitwilligst gezahlt wurde, sicherte sie für einige Monate vor drückenden Sorgen und gab ihr Lust zu neuem Schaffen.

Gustav hatte sie mit seinen Eltern bekannt gemacht; die Medizinalräthin nahm sich mit mütterlicher Theilnahme ihrer an, auch er widmete ihr gern einige Stunden, wenn Zeit und Gelegenheit es ihm gestatteten.

Er fühlte sich glücklich in ihrer Nähe, und er verhehlte dieses Glück nicht, leuchtete es doch auch in ihren Augen bei jeder neuen Begegnung freudig auf.

Er interessirte sich in hohem Grade für ihre geistige Arbeit; er gab ihr manchen Fingerzeig, für den sie ihm dankbar sein mußte, und sie war stolz auf jede Anerkennung, die er ihrem ernsten Streben zu Theil werden ließ.

Da konnte es nicht ausbleiben, daß die beiden bald in ein vertrauliches Verhältniß zu einander traten, welches entweder fester und inniger geschlossen oder wieder gelöst werden mußte, wenn nicht der gute Ruf Paulas Schiffbruch leiden sollte.

So hatten sich die Dinge gestaltet, als gegen Ende des Winters der Bruder Paulas seine Schwester auf kurze Zeit besuchte.

Der Oberleutnant Friedrich Hagen war ein ernster, ruhiger Mann mit verständigen Anschauungen; an ihm erwarb Gustav Varnay sich einen Freund, auf dessen Aufrichtigkeit und Treue er bauen durfte.

Friedrich erkannte sofort die Gefahr, die dem guten Rufe seiner Schwester drohte; er hielt es für seine Pflicht, den Advokaten darauf aufmerksam zu machen, und weit entfernt, ihm dies übel zu nehmen, war Gustav augenblicklich bereit, jene Gefahr zu beseitigen.

Die Eltern fanden gegen die Verbindung ihres Sohnes mit dem schönen, liebenswürdigen Mädchen nichts einzuwenden, und da Paula schon längst die Liebe Gustavs erwiderte, so brachte schon am nächsten Tage nach der Warnung die Zeitung eine Verlobungsanzeige, die allem gehässigen Gerede ein Ende machte und manches Herz mit Neid erfüllte.

Tage ungetrübten Glückes flossen nun dem jungen Paare dahin; kein Schatten drohte den Sonnenglanz dieses Glückes zu verdunkeln.

Die Hochzeit sollte im Laufe des Sommers gefeiert werden; im Hause des Medizinalraths begann man schon jetzt damit, die Wohnung für das junge Paar einzurichten.

Da erhielt Gustav eines Tages einen Brief, in dem ein Freund ihm mittheilte, er habe Madame Griesheim im Winter in Italien gesehen und sich mehrmals mit ihr sehr angenehm unterhalten. Sie wohne in Luzern, habe aber mit ihrem Bruder den Winter in Italien zugebracht und stehe im Begriff, wieder zu heirathen, und zwar den Zwillingsbruder ihres ersten Mannes, der vor Kurzem mit einem namhaften Vermögen aus Amerika zurückgekehrt sei.

Diese Nachricht bewog den Advokaten, die längst abgebrochenen Nachforschungen wieder aufzunehmen.

Er schrieb an Madame Elisabeth Griesheim in Luzern und zugleich an die dortige Behörde, die ihm über die Verhältnisse dieser Dame Auskunft geben sollte.

Der Medizinalrath bestätigte, daß Roderich Griesheim einen Zwillingsbruder hatte, der vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und seitdem verschollen war; dieser Bruder sollte dem verstorbenen Gatten Elisabeths zum Verwechseln ähnlich sein.

Die erbetene Auskunft ließ nicht lange auf sich warten; ihr zufolge mußte Frau Griesheim eine sehr vermögende Dame sein; sie bewohnte mit ihrem Bruder ein großes Haus, verkehrte nur in vornehmen Kreisen und gab seit ihrer Rückkehr aus Italien in jeder Woche ein glänzendes Fest, zu dem stets eine große Gesellschaft geladen wurde.

Madame Griesheim selbst antwortete nicht; nur ihr Bruder selbst schrieb einige Zeilen, in denen er erklärte, daß ihm von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt sei. Ob hier ein Betrug vorliege, könne er nicht beurtheilen; er glaube nicht daran, so lange die Behauptung nicht erwiesen sei — es sei ja leicht, einen Todten zu beschimpfen und verleumderische Anklagen gegen ihn zu erheben.

Der Advokat erwiderte darauf scharf und energisch, aber er erhielt keine Antwort.

Einige Tage später entdeckte er bei seiner Braut eine Verstimmung, die ihn befremdete und deren Ursache ihn persönlich berühren mußte.

Paula wich anfangs seinen Fragen aus; aber er ließ nicht nach, bis sie ihm endlich einen Brief überreichte, den sie am Morgen dieses Tages empfangen hatte.

Der Brief kam aus Brunnen am Vierwaldstätter See; die feine, zierliche Handschrift ließ den Advokaten sogleich erkennen, daß eine Dame ihn geschrieben habe.

„Meine theure Paula!" las er. „Endlich einmal ein Lebenszeichen! wirst Du ausrufen, wenn Du diese Zeilen empfängst. Aber wenn Du wüßtest, wie sehr mein Gewissen mich foltert, weil ich Dich so lange vernachlässigt habe, würdest Du mir gewiß keinen Vorwurf machen. Hundertmal hatte ich mir vorgenommen, an Dich zu schreiben, und nie kam ich dazu; bald wurde ich durch häusliche Geschäfte, bald durch Besuch abgehalten, und hatte ich einmal Zeit genug, dann war ich nicht in der richtigen Stimmung. Also zürne mir nicht, ich verspreche Dir, mich zu bessern, und hoffe mit Zuversicht, daß Du mir bald antworten und Verzeihung senden wirst.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsrath Kuhn, die Nichtbestätigung des Pastors Weingart als Pfarrer der weimarischen Gemeinde Noeda sei aus rechtlichen Gründen erfolgt. Die Entscheidung des Konsistoriums Hannover sei so lange rechtsgültig, als sie nicht gesetzlich aufgehoben wurde.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember. Bei der gestrigen Vorstellung des Bischofs Zorn von Bulach hielt derselbe folgende Ansprache an den Kaiser: „Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät haben Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß mir die hohe Ehre beschieden werde, den Eid der Treue als Weihbischof von Straßburg in Ew. Majestät kaiserliche Hände niederlegen zu dürfen, und so ist es mir vergönnt, Ew. Majestät persönlich in tiefster Ehrfurcht für die wiederholten unverdienten Beweise Allerhöchsten Wohlwollens und Vertrauens meinen allerunterthänigsten Dank auszusprechen. Ich übersehe die Schwierigkeiten nicht, die mich in meinem neuen Amte erwarten; da ich aber in dem Einverständniß zwischen den beiden höchsten Gewalten, betreffend meine Berufung zum Weihbischof von Straßburg, die Kundgabe des göttlichen Willens erkenne, so wage ich es, zu Demjenigen hinaufblickend, in welchem wir alles vermögen, meine schwere Arbeit anzutreten. Es ist zugleich eine schöne, erhabene Aufgabe. Bin ich doch auch dazu berufen, in der Heimath für das Heil der Seelen zu wirken. Zehn Jahre des Aufenthaltes im Auslande haben meine Liebe zum Vaterlande nur vermehrt. Unter Leitung des von mir hochverehrten Herrn Bischofs von Straßburg werde ich mit der Gnade des Herrn alles aufbieten, damit dem Volke das unschätzbare Gut des Glaubens erhalten bleibe. Hierbei bin ich mir auch bewußt, daß ich dem Staate gegenüber meine Pflicht treu erfüllen werde, denn gewissenhafte gottesfürchtige Katholiken werden zu gleicher Zeit treue und pflichtbewußte Unterthanen Eurer Majestät sein. Der Weltapostel mahnt, für Könige und Obrigkeiten zu beten, damit den Gläubigen das Glück des Friedens bewahrt bleibe. Wie an dem Tage, an dem ich in der altehrwürdigen Basilika des Laterans die Konsekration als Bischof erhielt, steigt heute mein Gebet für Ew. Majestät, Ihre Majestät die Kaiserin und das ganze Kaiserliche Haus besonders warm zum Allmächtigen auf, und ich flehe zu ihm, „Er möge über Ew. Majestät, als einen Hort des Weltfriedens, seine schirmende Hand ausbreiten."

— Ueber die Aufnahme, welche die erste Reichstagsrede des Grafen Bülow über den Zolltarif im Auslande gefunden hat, verbreitet der offiziöse Draht aus Wien vom 3. Dezember folgende Meldung: Die „Neue Freie Presse" sagt, in dieser Rede Bülows sei die Absicht, welche den Inhalt des Tarifentwurfs bestimmt habe, trotz ziemlich allgemeiner Ausführungen zu erkennen. Deutschland wolle sich einerseits durch autonome Gesetzgebung hohe Zölle sichern, andererseits durch Abschluß von Verträgen gegen Repressalien schützen, welche in Folge dieser hohen Zölle eintreten könnten. Leicht zu erreichen sei jedoch das Ziel dieser von nationalem Egoismus geleiteten Politik keineswegs. Dieses wäre nur dann ohne große Schwierigkeit möglich, wenn jene Staaten, welche Produkte der deutschen Industrie in großer Menge beziehen, nicht zugleich ihre landwirthschaftlichen Produkte nach Deutschland liefern würden. Thatsächlich sei aber das Gegentheil der Fall. Rußland und Oesterreich-Ungarn seien für Deutschlands Industrie starke Exportländer. Diese Länder würden Bedarf an landwirthschaftlichen Erzeugnissen starke Eportländer. Diese Länder würden dem deutschen Beispiel auch bei Abfassung ihrer Tarifentwürfe folgen und die Einfuhr deutscher Industrieprodukte erschweren, wie Deutschland die Einfuhr fremder Agrikulturprodukte erschweren wolle. Das Programm des nationalen Egoismus würde daher zu stark erhöhten Schutzzöllen führen und im günstigsten Falle würden die Verträge nur die Beständigkeit dieser hohen Schutzzölle sichern. Selbstverständlich sei es eine innere Frage, welche Schutzzölle die deutsche Regierung ihrer Landwirthschaft bieten wolle, aber es treffe den Kern der Sache nicht, wenn Graf Bülow darauf hinweise, Deutschland sei selbstständig und könne einen Tarif einrichten, wie es wolle; da stoße ein Recht auf das andere, und die innere Frage habe äußere Wirkungen. Zu Hause schutzzöllnerisch zu sein und im Auslande Freihandel erzwingen zu wollen, dazu sei kein Staat mächtig genug, auch Deutschland nicht.

— Der Militäretat enthält u. A. folgende wichtigere Neuforderungen: 15 000 Mark (erste Rate) für den Entwurf zum Neubau eines Korpsbekleidungsamtes in Koblenz (Ueberschlag 1 613 000 Mark), 15 000 Mark erste Rate (zu den Kosten der vorläufigen Verhandlungen und Bearbeitung des Entwurfs) zur Erwerbung und Herrichtung von Truppenübungsplätzen für das 18. Armeekorps (die Kosten für den Platz und die Lagereinrichtungen können noch nicht angegeben werden), 235 000 Mark erste Rate für den Grunderwerb und den Entwurf zum Neubau eines Garnisonlazareths und zur Beschaffung eines Ersatzes für den Exerzierplatz in Koblenz (Ueberschlag 1 500 000 Mark), 300 000 Mark, voller Bedarf, zur Fortsetzung der Versuche mit Selbstfahrern zur Beförderung von Verpflegungsmitteln und Munition, 250 000 Mark, erste Rate, zur Erbauung von Wohnhäusern zur Errichtung von 500 Familienwohnungen für die Arbeiter der technischen Institute und Depots in Spandau (Ueberschlag 2 194 000 Mark). Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats, die aus der Anleihe gedeckt werden, betragen 23 295 850 Mark, davon 4 728 000 Mark, für den Ausbau der Landesbefestigungen.

— Angesichts der fortschreitenden Technik, die die moderne Kriegsführung sich nutzbar machen muß, hält die Militärverwaltung die Errichtung einer besonderen militär-technischen Hochschule in Charlottenburg für dringend nothwendig. Sie soll von 200 Offizieren besucht werden und der Kursus drei Jahre dauern.

— Wie dem „Newyork Herald" aus Washington gemeldet wird, rechnet man dort nicht damit, daß Deutschland den Versuch machen werde, einen Gebietstheil zu besetzen. Deutschland wird freie Hand gelassen werden, Venezuela zu zwingen, den Forderungen deutscher Staatsangehöriger gerecht zu werden. Seitens der Regierung der Vereinigten Staaten werde nichts dagegen gethan werden, wenn Deutschland oder irgend ein anderer europäischer Staat eine Flotte nach Venezuela entsendet, um die Beilegung der schwebenden Fragen zu erzwingen.

— Roosevelts erste Botschaft an den Kongreß in Washington wurde gestern publizirt. In ihrem wirthschaftlichen Theile ist sie äußerst behutsam und frei von jeder radikalen Idee. Ueber die Trusts sagt Roosevelt, daß die Feindschaft gegen dieselben vollkommen ungerechtfertigt sei. Verschmelzungen sollen nicht verboten, sondern blos innerhalb vernünftiger Grenzen beaufsichtigt werden. Die Botschaft schlägt weiter vor, ein neues Staatsamt mit dem Titel „Sekretär für Handel und Industrie" zu schaffen, welchem handelsministerielle Funktionen zukommen sollen. Die Idee einer Aenderung des Zolltarifs weist Roosevelt zurück. Er will die Reziprozität nur als Gehülfin der Schutzzollpolitik zulassen. Wie er sich das denkt, soll die Welt aus folgenden Stellen der Botschaft entnehmen: „Das phänomenale Anwachsen unseres Ausfuhrhandels verlangt gebieterisch ausgedehntere Absatzmärkte und eine liberalere Politik den fremden Nationen gegenüber, behufs Gewinnung dieser Märkte. Wir können dabei die bestehenden Zollsätze in jedem Falle verwerthen, wo sie für Zwecke des Schutzes nicht mehr erforderlich sind, oder wo ein Artikel in Amerika nicht produzirt wird, oder wo der Zoll nicht mehr für Einnahmezwecke nöthig ist. Ein solches Verfahren wird naturgemäß herzliche Beziehungen zu den anderen Nationen, wie sie so wünschenswerth sind, fördern." — Daraus geht hervor, daß der ganze Lärm, mit dem die Amerikaner vor einiger Zeit ihre „Bekehrung" zur Reziprozitätspolitik angekündigt haben, nichts als leeres Geflunker war, denn auf der Basis, von welcher die Roosevelt'sche Botschaft spricht, läßt sich keine Reziprozität erzielen. Auch über die Frage der Schifffahrtsubventionen wird in der Botschaft nichts Positives gesagt. Der betreffende Passus lautet: „Die Verhältnisse der Handelsmarine verlangen ein sofortiges besseres Vorgehen. Es ist in jeder Beziehung unweise für die Vereinigten Staaten, wenn dieselben fortfahren, sich darauf zu verlassen, daß Schiffe konkurrirender Nationen unsere Erzeugnisse vertheilen werden." — In der Botschaft befindet sich auch eine Stelle, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß die auswärtigen Nationen das tiefe Interesse würdigen werden, welches Amerika an der im Jahre 1903 in St. Louis stattfindenden Ausstellung nimmt, die zu Ehren des hundertjährigen Gedächtnißtages des Ankaufs von Louisiana abgehalten wird, und daß sie in ihrem Theil dazu beitragen werden, den Erfolg der Ausstellung zu sichern.

Ausland.

In **Wien** erklärte gestern im Abgeordnetenhaus bei Beginn der Sitzung der Präsident in Beantwortung einer Anfrage des Abg. Breiter, ob die in Wiener Blättern erschienenen Artikel, welche die Auflösung des Hauses androhen, mit Wissen des Ministerpräsidenten veröffentlicht wurden, er könne unmöglich Zeitungsberichte auf ihre Richtigkeit prüfen. Im Uebrigen müsse er es der Regierung überlassen, die Maßnahmen zu treffen, für welche sie allein die Verantwortung trage. Das Haus geht sodann zur Tagesordnung und zwar zur ersten Lesung des Budgetprovisoriums über. Der erste Redner, Pacak, bezeichnet die Drohung der Regierung mit der Auflösung des Hauses als unwürdig und protestirt dagegen im Namen des Konstitutionalismus. Nicht das Parlament, sondern die Regierung trage Schuld an den ungesunden Verhältnissen, da sie den berechtigten Ansprüchen der Völker nicht entgegenkomme. Die Czechen blieben bei allen ihren Forderungen und seien nicht gewillt, ihre Rechte von gegnerischen Völkern abhängig machen zu lassen. Sie würden gegen das Budget stimmen, da sie dieser Regierung nur Mißtrauen entgegenbringen könnten. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklären Wassilko im Namen der Ruthenen, Eldersch im Namen der Sozialdemokraten und Rataj im Namen des böhmischen Bauernstandes, daß die betreffenden Parteien gegen das Budgetprovisorium stimmen werden. Das Gleiche erklärt Bareuther namens der Alldeutschen, die der Regierung kein Vertrauen entgegenbrächten, weil diese nicht durch Gesetz die deutsche Sprache als Staatssprache erklären lasse und den § 14 nicht beseitige. Die Sitzung wird darauf geschlossen.

In **Lemberg** gaben 440 ruthenische Universitätshörer unter Führung des Abgeordneten Barwinski an den akademischen Senat gestern die Erklärung ab, daß sie durch den vom Rektor der Lemberger Universität ihnen gegenüber angeschlagenen Ton verletzt seien und die Universität nicht mehr besuchen würden. Sie meldeten ihren Austritt an. Der Senat nahm Kenntniß von dieser Erklärung.

In **Paris** berieth die Kammer gestern über das Budget. Bourrat behauptet, der Staat werde Vortheil haben, wenn er den größten Theil der Eisenbahnlinien erwerbe. Er sagt, das gegenwärtige Staatsbahnnetz bringe dem Staate Gewinn ein, während die großen Gesellschaften nur die Schuldenlast des Staates steigerten. Er weist auf das Beispiel Deutschlands hin und auf die Nothwendigkeit der nationalen Vertheidigung. Um 6¼ Uhr Abends wird die Sitzung aufgehoben. Die Fortsetzung der Berathung findet am Donnerstag statt. Im Senat richtete Delpech an den Kriegsminister die Frage, wie es komme, daß die Generale Derea, Saussier und Billot als noch im aktiven Dienst befindlich geführt werden und sich somit außerordentlicher Vorrechte erfreuen. Dies müsse ein Ende nehmen. Der Kriegsminister General André erwidert, die genannten Generale hätten ein selbstständiges Kommando vor dem Feind geführt. Der Staatsrath habe auf eine an ihn gerichtete Anfrage entschieden, daß dieselben sich mit vollem Recht im Besitz ihrer Vorrechte befinden. Frankreich ehre sich übrigens selbst, wenn es Generale wie Saussier mit besonderer Hochachtung behandle. (Beifall.) General André spricht sein Bedauern darüber aus, daß das Gesetz nicht gestatte, gewisse Generale, wie namentlich den General Keßler, im aktiven Dienst zu behalten. Nach einer Erwiderung Delpechs ist der Zwischenfall erledigt.

In **Frankreich** läßt die Patriotenliga hin und wieder noch etwas von sich hören, so feierten die Mitglieder derselben am 1. Dezember bei der Grabkapelle auf dem einstigen Schlachtfelde von Champigny den Jahrestag des Gefechts von Mitgliedern der Patriotenliga. Der Pariser Gemeinderath Henri Galli vertrat Paul Deroulede und verlas einen Brief, den der Verbannte an die Versammlung gerichtet hatte. Deroulede schrieb: „Patrioten, es betrübt mich tief, daß ich heute nicht unter Euch sein darf. Auf dem Grabe der heldenmüthigen Opfer von 1870 hat aber die Stimme eines Freundes den Eid wiederholt, daß ich Elsaß und Lothringen unverbrüchliche Treue wahren werde. So lange ich lebe, so lange ich handeln, schreiben und denken kann, werde ich niemals darauf verzichten, die Todten zu rächen und die Lebenden zu befreien. Metz und Straßburg müssen wieder französisch werden, Frankreich muß wieder Frankreich werden. Das muß so sein, nicht zum Ruhme der Republik, sondern um ihrer Ehre willen. Es lebe das Vaterland! Es lebe das Heer! und — wie die Patrioten von Valmy am Abend unseres ersten republikanischen Sieges riefen — es lebe die Nation!" — Der erboulangistische Abg. Paulin-Mery schloß sodann eine feurige Rede mit dem Wunsche, daß Paul Deroulede (dessen Verbannungsurtheil auf zehn Jahre lautet) schon nächstes Jahr wieder mit den Seinigen die Champigny-Feier begehen könne. Auch Max Regis, der in Algier so schwer kompromittirt ist, daß er sich jetzt lieber in Paris ergeht, spielte sich als französischer Patriot auf, und ein Mitarbeiter der „Patrie" prophezeite, die Wähler dürften im Mai 1902 über die jetzige Kammer zu Gericht sitzen, reinen Tisch machen und die Agenten des Auslandes, die am Staatsruder sitzen und Frankreich verderben wollen, hinausjagen.

In **Neapel** wurde eine aus Zivil- und Militärpersonen bestehende Bande entdeckt, die seit Jahren gegen Geld Befreiungen vom Militärdienst durchführte. 200 Dienstpflichtige sollen befreit sein. Unter den Schuldigen werden mehrere schon in Gemeindeskandale verwickelte Stadträthe und Deputirte genannt.

In **Djedddah** hat die dortige, 700 Mann starke türkische Garnison gemeutert. Dieselbe zog sich in die große Moschee zurück, welche sie befestigte. Die Truppen fordern den rückständigen Sold, sowie Beförderung in die Heimath, da ihre Dienstzeit seit zehn Monaten abgelaufen sei. Der dortige Gouverneur hat jeden Einfluß verloren. Der Sultan hat einen Scherif von Mekka nach Djeddah gesandt, um den Streit zu schlichten.

Provinzielle Umschau.

In **Prenzlau** feierte die Diakonissin Auguste Pommerening ihr 25jähriges Jubiläum als Krankenschwester. — In **Labes** haben die städtischen Behörden beschlossen, die beiden Sommermärkte aufzuheben, dagegen die Viehmärkte bestehen zu lassen. — In dem Dorfe **Thurow** bei Neustettin herrscht derartig Diphtheritis, daß die Schule einstweilen behördlich geschlossen wurde. — Die Stadtverordneten-Versammlung in **Köslin** beschäftigte sich mehrmals mit dem Städtebund-Theater, im Allgemeinen zeigte sich für dasselbe Sympathie, mit Rücksicht jedoch auf die ablehnenden Beschlüsse der Kolberger Behörden hielt die Versammlung die Durchführung des Unternehmens für unthunlich und ging mit dem Bedauern über das Mißlingen zur Tagesordnung über.

Kunst und Literatur.

Der rührige Verlag von Herm. Seemann Nachf. in Leipzig hat noch drei Novitäten auf den Büchermarkt gebracht. Zunächst ist es unter dem Titel „**Erstes Semester**" ein Kinderbuch für Mütter von Manuel Schnitzer (Preis 3 Mark). In einer Reihe entzückender Kapitel läßt hier Schnitzer die junge Mutter eines ABC-Schützen erzählen, wie es in Folge des ersten Unterrichts hell zu werden beginnt in Kopf und Seele ihres Jungen, wie aus dem Dummchen der Kinderstube ein in seiner natürlichen Gescheitheit höchst drolliger Bursche wird, dessen Blick von Tag zu Tag sich weitet. Es weht wie Liebe und Weisheit einer Mutterseele durch diese Blätter, eine schlichte Herzlichkeit, die auf das freundlichste anmuthet. Weiter wird in „**Drei Frauenleben**" von Erika Riedberg (broch. 4 Mark) ein packender Roman geboten, der auf russischem Boden spielt und die Geschichte von drei Frauen erzählt, die als Typen ihrer Gattung die geistige und seelische Stellung der Frau in der modernen Kulturströmung auf die anschaulichste Weise charakterisiren. Dem liebenden Weibe steht die aktive herrschende Frau gegenüber, die sich selbst ihren Weg bahnt, zwischen beiden die treue Arbeiterin der Kultur, die doch in den Grenzen ihres Geschlechtes bleibt. Der Roman, der ergreifende Schicksale enthält, dürfte auf Leser, die gegen die Emanzipationsbewegung der Gegenwart kritisch gestimmt sind, einen besonders starken Eindruck machen. Die dritte Novität ist der aus dem Französischen (Paul und Viktor Margueritte) von U. Fricke übertragene Roman „**Neue Frauen**" (broch. 4 Mark, geb. 5 Mark). Die „Neuen Frauen" behandeln die Schicksale eines jungen, reichen Mädchens, das bei der Wahl ihres zukünftigen Gatten in die tiefsten seelischen Konflikte kommt, sich aber das Recht der Selbstbestimmung sehr nachdrücklich und glücklich bewahrt. Wem die Ehefrage im Mittelpunkt der modernen Frauenbewegung steht, der wird dem Roman das größte Interesse entgegenbringen. Der fesselnde Inhalt und die schöne edle Sprache machen ihn als Lektüre für die moderne Frauenwelt sehr empfehlenswerth.

Wer sich für den Wintersport interessirt, dem empfehlen wir „**Schneeschuh und Rennwolf und ihr praktischer Gebrauch**" von M. Schneider, mit 62 Abbildungen. Sportverlag, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 9. (Preis 1 Mark.) Das Buch wird dem Anfänger wie dem erfahrenen Schneeschuhläufer sehr gute Dienste leisten, denn, von einem erfahrenen Praktiker geschrieben, bietet es manchen guten Wink in diesem Sport.

Zur Behandlung von Nerven- und Gemüthskranken bietet das im Verlage von F. E. Baumann in Bitterfeld erschienene Buch „**Körper- und Seelenleiden im Lichte der Naturheilkunde**" von Justus werthvolle Anhaltepunkte. (Preis broch. 1 Mark.) Wir sehen da, daß es in manchen Fällen doch gelingt, selbst recht kranke Personen durch einfache, naturgemäße Anwendungen zu heilen. Neben der Beschreibung der Nervenkrankheiten bietet besonders die Zusammenstellung der geistigen Störungen: Sammelwuth, Erfinder-, Liebeswahn, Namensucht, Berührungsangst, Sinnestäuschungen, Größen- und Verfolgungswahn, Mordtrieb, Stehltrieb, Brenntrieb, verkehrter Geschlechtstrieb, Kauf- und Spielsucht, Säuferwahnsinn, Blödsinn 2c. eine hochinteressante Lektüre.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 4. Dezember. In der Strafsache gegen den Kaufmann Max Luckow von hier vor dem hiesigen Schwurgericht wurden von den Geschworenen sämtliche Schuldfragen unter Zubilligung mildernder Umstände bejaht. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust.

— Ein Mann war angeschuldigt worden, sich gegen das preußische Preßgesetz vom 12. Mai 1851 vergangen zu haben, indem er ohne Genehmigung der Polizeibehörde Druckschriften auf Hausfluren vertheilt habe. Das Schöffengericht sprach ihn frei, weil ein Hausflur nicht als öffentlicher Ort anzusehen sei. Die Strafkammer verwarf die Berufung gegen diese Entscheidung. Das Kammergericht wies die Revision der Staatsanwaltschaft zurück, weil ein Hausflur als ein geschlossener Raum anzusehen sei. In geschlossenen Räumen sei aber nach § 43 (5) der Gewerbe-Ordnung zur nicht gewerbsmäßigen Vertheilung von Druckschriften oder Bildwerken eine Erlaubniß nicht erforderlich.

Rom, 3. Dezember. Der Staatsanwalt im Veroneser Mädchenmordprozeß, wobei ein Offizier als Thäter angeklagt ist, erschoß sich heute. Staatsanwalt Masotti sollte morgen sein Plaidoyer halten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Dezember. Ueber das Vermögen des Lederhändlers August Falk hierselbst Fuhrstraße 23 ist das **Konkursverfahren** eröffnet.

— **Eine für Rentenempfänger wichtige Verfügung** hat das Reichs-Postamt erlassen. Darnach soll vom 1. Januar 1902 ab die Auszahlung von Renten (Unfall-, Kranken- und Invaliden-Renten) an auf dem Lande wohnende Empfänger in allen den Fällen durch die Landbriefträger erfolgen, in welchen die Empfänger durch eine Bescheinigung des Amts- oder Gemeindevorstehers nachweisen, daß sie wegen ihres körperlichen Zustandes, insbesondere wegen Alters, Krankheit

Berliner Börse vom 3. Dezember 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,70 B
Brüssel	8 Tg.	81,05
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 40 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,35 G
London	8 Tg.	20,41
do.	3 Mt.	20,25
Madrid	14 Tg.	57 80
New-York	vista	4,1825
Paris	8 Tg.	81,20 B
do.	2 Mt.	80 80 G
Wien	8 Tg.	85,25
do.	2 Mt.	84 55 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90 B
Italienische Plätze	10 Tg.	79,40 G
St. Petersburg	8 Tg.	215 40
do.	3 Mt.	213,40
Warschau	8 Tg.	215,80

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,24
Amerikan. Noten	4,18 G
Belgische „	81,10 B
Englische Bankn.	20,435
Französische „	81,20
Holländische „	168,70
Oesterreich. „	85,45
Russische „	216,35
Zollcoupons 100 R.	3?3 75

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,70 G
„ „	3½	100,70 G
„ „	3	89,60
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,70 G
„ „ „	3½	100,70 G
„ „ „	3	89,60
D. Reichs-Schatz 1900	4	102,00 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 G
Berliner „ 1898	3½	98,75 G
Breslauer „	3½	98,10 G
Casseler „	3½	97,4? G
Dortmunder „	3½	96,25
Düsseldorfer „	3½	96,75 G
Duisburger „	3½	96,20 B
Elberfelder „	4	102,10 G
Essener „	3½	96,30 G
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	98,10 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	97,90 G
Kölner „	4	103,25 G
Magdeburger „	3½	97,75 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	96,10 G
Pommersche „	3½	96 50
Posener „	3½	96 50
„ „	3	86,90
Rheinprov.-Obl.	3½	98,00 G
„ Ser. 18	3½	91,80 G
„ 19	3½	97,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	98,00 G
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,75 G
„ „	4½	109,30
„ „	4	10?,60
„ „	3½	98,75 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,60 G
„ „	3½	97,60
„ „	3	87,75
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,00 G
Ostpreußische „	4	102,90
„ „	3	86,75
Pommersche „	3½	97,75 G
„ „	3	86,75
Posensche 6—10 „	4	102,25 G
„ Serie C. „	3½	97,00 G
„ A. „	3	—,—
Sächsische „	4	103,00 G
„ „	3½	98,75 G
„ landschaftl. „	3	87,90
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,10 G
„ „	3½	96,30 G
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	102,25 G
„ „	3½	96,70 G
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,40 G
„ „ I. „	3	86,75
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	98,00 G
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,00 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,20 G
„ „	3½	98,00 G
Posensche „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	103,10 G
„ „	3½	98 00 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,50 B
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	103 10 G
Schlesische „	4	103,00 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	103,00 G
„ „	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	98,50 B
Hamb. Staats-Anl.	3	88,00 G
„ „ amort.	4	104,50 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	88,00 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	53,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	140 10 G
Bayer. „	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	126 10 G
Köln-Mind. Präm.	3½	130 10 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133 00 G
Lübecker „	3½	134,25
Meininger 7 Guld.-L.	—	27,75
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130,00

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	82,90 G
„ innere „	4½	70,10 B
Barletta-Loose	—	17,30 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	86,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	71,90 G
„ Stadt	6	37,30 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,25 G
Chines. Staats- „	5½	103,25
„ 1895 „	6	102,70 G
„ 1896 „	5	98,00 B
„ 1898 „	4½	86,90
Finländische Loose	—	— —
Griechische Anleihe	1,60	39,10 G
„ Monop.-Anl.	1,75	42,40 G
„ Gold- „	1,60	37,90 G
Italienische Rente	4	100,20 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,50 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,70
Oesterr. Gold-Rente	4	101,40
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	99,25
„ Staatsch. (Lok.)	3	79,40 G
„ 1860er Loose	4	—,—
„ 1864er „	—	379 80
Portug. St.-Anl. 4½	—	38,75 G
Rumän. Staats-Obl.	5	92,60 G
„ „ 1889	4	79,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	96,00 B
„ Pr.-Anl. 1864	5	468,00 G
„ „ 1866	5	345,75
„ Staats-Obl.	3,8	93,75
Schwed. Hyp. 1904	4	98,60
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.-A.	4	66,50 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	98 90
„ 400 Frcs.-L.	—	102,90
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 B
„ Kronen-Rente	4	95,10 G
„ Staats-R. 1897	3½	84,70 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,00 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	89,90 G
„ 16. 17	4	98,50 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,50 B
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	118,00 G
„ „ „ „ 2	3½	107,25 G
„ „ „ „ 5	3½	91,90 G
„ „ „ „ 6	4	99,10 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	37,50 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,75 G
„ „	4	98,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,50 G
„ „ alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,75 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	63,50 G
	3½	55,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ Präm.- „	4	129,30 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,25 G
„ „ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	95,60 G
„ „ 9	3½	90,00 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	79,25 G
„ „ 11. 12	4	79,25 G
„ „ 2. 3	3½	76,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	107,50 G
„ „ 4	4⅓	114,75 G
„ „ 10	4½	111,50 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,10 G
„ „ 1909	4	103,10 G
„ „ Com.	3½	95,80 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	—,—
„ „	—	—,—
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,75 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	95,00 G
Schles.	4	97,80 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	92,00 G
„ „	4	98,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,70 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	122 00 G
Altdamm-Colberg	124,50 G
Braunschw. Landeseisenb.	128,50 G
Crefelder	88,25
Dortmund-Gron.-Ensch.	152,00
Eutin-Lübeck	52,50 G
Halberstadt-Blankenburg	136 50 G
Königsberg-Cranz	124,00 G
Lübeck-Büchen	135,10
Marienburg-Mlawka	67,30
Ostpreußische Südbahn	81,10 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	109,60
Ostpreußische Südbahn	107,50 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	122,50 G
Allgem. Deutsche Klnb.	18 25 G
„ Lok.- u. Strb.	150 10 G
Barmen-Elberfelder	167,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	112,75 B
Braunschweiger	121,00 G
Breslauer Elektr.	125,60 B
„ Straßenbahn	176,00 G
Elektr. Hochbahn	117,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	194,75 B
Hamburger „	172 8? G
Magdeburger „	133,00 G
Stettiner „	124,25 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	9?,50 G
Bergisch-Märkische	98,80 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	94 40 G
Magdeburg-Wittenberge	89,90
Stargard-Küstrin 3½%	93 90

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	30,10 G
Breslauer Rhederei	12 40 B
Hamb.-Amerik. Packetf.	107 00 G
Hansa, Dampfschifff.	123 00 G
Kette, D. Elbschifff.	82,10 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	104,00 G
Schles. Dampfer-Co.	70,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,75 G
Bergisch-Märkische Bank	146 50 G
Berliner Bank	84 00 G
„ Handels-Ges.	140 50
Braunschw. Bank	112,75 G
Breslauer Diskont-Bank	74 75 G
Chemnitzer Bank-Verein	95 40 G
Comm.- u. Diskont-Bank	110 90 G
Danziger Privatbank	111,00 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	201 50
„ Genossensch.-Bank	100 60 G
Disconto-Comm.	179,6?
Gothaer Grundkred.-Bank	119,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	148,00 G
Hannoversche Bank	106,25 G
Kieler „	132,00 G
Kölner Wechslerbank	85,25 G
Königsb. Vereins-Bank	112,10 G
Leipziger Bank	1 40
„ Credit-Anstalt	167,00 G
Magdeburg. Bank-Verein	115,50 G
„ Privatbank	87,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
„ Hyp.-Bank	187,25 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	7,90 G
Meining. Hyp.-B. 80%	122,00 G
Mitteld. Bodencredit	83,90 G
„ Credit-Bank	107,25 G
Nationalbank für Dtschl.	103 25
Nordd. Creditanstalt	103,25 G
„ Grundcredit	84,75 G
Oesterr. Creditbank	204,10
Pomm. Hypotheken-Bank	11,25 G
Preuß. Bodencredit- „	134,50 G
„ Centr.-Boden- „	159,00 G
„ Hypoth.-Akt.- „	5 50 G
„ Pfandbrief- „	115,25 G
Reichsbank	152,50 G
Rheinische Bank	40 75
Sächsische „	115,00 G
Westdeutsche „	89,00 G
Westfälische „	109 60 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	103 00 G
	Bock	143 00 G
	Böhm. Brauhaus	190,25
	Bolle Weißbier	68,00 G
	Landré „	184 50 G
	Patzenhofer	180 50 G
	Pfefferberg	224 00 G
	Schöneberg Schl.	134 50 G
	Schultheiß	214,00 G
	Bochumer	121,50 G
	Germania Dortm.	—,—
	Accumulatoren-Fabrik	124 40 B
	Allgem. Berl. Omnibus	147 50 G
	Allgem. Elektr.-Gesellsch.	183,25 G
	Aluminium-Industrie	153 00 B
	Anglo-Central-Guano	89 75
	Anhalt. Kohlenwerke	92,00
	Berl. Elektricitäts-Werke	174,25 G
	„ Packetfahrt	—,—
	Berzelius Bergwerk	69 75 G
	Bielefeld. Masch.	190,00 G
	Bismarckhütte	195 50 B
	Bochumer Bergwerk	—,—
	„ Gußstahlwerke	172 90
	Braunschw. Kohlenwerke	157,90 G
	Bredower Zuckerfabrik	50,00 G
	Breslauer Oelfabrik	65 75 G
	Chemische Fabrik Buckau	119,00 G
	Concordia Bergbau	284 00 G
	Deutsche Gasglühlicht	31? ?0 G
	„ Spiegelglas	15?,50 G
	„ Steinzeug	276 50 G
	„ Waffen u. M.	163 25
	Donnersmarck-Hütte	193 00
	Dortmund Union	42 20
	Dynamite Trust	156 00 G
	Egestorff Salzwerke	143 75 G
	Fraustädter Zuckerfabrik	141 25
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	95,50 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	—,—
	Görlitzer Eisenbahnbed.	203,00 B
	„ Masch. conv.	150,60 G
	Hamburger Elektr.-Werke	144,75 G
	Hannov. Bau-St.-Pr.	86,60 G
	Hannov. Masch.-Br.	315,50 G
	Hibernia Bergw.-Ges.	[illegible]
	Hirschberger Leder	124,75 G
	„ Maschinen	—,—
	Höchster Farbwerke	—,—
	Hörderhütte conv. neue	65,80 G
	Hoffmann Stärke	175,00 G
	Hofmann Waggon	176,?0 G
	Ilse Bergbau	166,00 G
	Köln. Bergwerke	318,25 G
	König Wilhelm conv.	168,75 G
	„ „ St.-Pr.	22?,00 G
	Lauchhammer	88,50
	Laurahütte	186,90 B
	Ludwig Löwe u. Co.	249,00 G
	Magdeb. Allg. Gas	127,00 B
	„ Baubank	85,75 G
	„ Bergwerk	444,00 B
	„ „ St.-Pr.	—,—
	„ Mühlen	—,—
	Nähmaschinenfabrik Koch	140,75 G
	Norddeutsche Eiswerke	57,50 G
	„ Gummi	87,00 G
	„ Jute-Sp.	38,25
	Nordstern Bergwerk	218,50 G
	Oberschles. Chamotte	116,50 G
	„ Eisenb.-Bedarf	101,50 G
	„ Eisen-Industrie	98,00 G
	„ Kokswerke	123,00 G
	„ Portl.-Cement	85 00
	Oppelner Portl.-Cement	92,50 B
	Osnabrücker Kupfer	62,75
	Phönix Bergwerk	127,50 G
	Posener Sprit-Akt.-Ges.	160,90
	Rhein-Nassau Bergwerk	12? 40
	„ Metallwerk	88,50 G
	„ Stahlwerk	138,00 G
	„ Industrie	138,00 G
	Rhein.-Westf. Kalkwerke	85,90 G
	Sächsische Gußst. Döhl.	171,50 G
	Schering Chem. Fabrik	202,50 G
	Schles. Bergb. Zink	30?,00 B
	„ Elektr.- u. Gasg.	103,50 G
	„ Kohlenwerk	3? 00 B
	„ Portl.-Cement	13?,00 G
	Siemens u. Halske	143 25 G
	Stettin-Bredow Cement	126,75
	„ Chamotte	259,75 G
	„ Elektric.-Werke	131,00
	„ Gristow	63,75 G
	„ Vulkan B.	194,60
	Stoewer Nähmaschin.	99 00 G
	Stolberger Zink	116,00 G
	„ St.-Pr.	116 00 G
	Stralsund. Spielkarten	120 00 G
	Union Chem. Fabrik	122,90
	„ Elektricit.-Ges.	115,75
	Varziner Papierfabrik	200,00 G
	Victoria Fahrrad	47,75 G

u. s. w., unter Umständen ausnahmsweise auch in besonderen Fällen beim Vorliegen anderer Gründe, z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen, zur Abhebung der Rentenbeträge von der Postanstalt unfähig sind und die Beträge auch durch Familienmitglieder nicht abheben lassen können.

— Im Stadttheater geht morgen Donnerstag der Einakter „Er, Sie und Er" und das Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" in Scene, Freitag ist das Gastspiel der königl. Solotänzerinnen Dell'Era und Kierschner und für Sonnabend giebt die Direktion auf vielseitigen Wunsch eine Doppelvorstellung, bei welcher „Im weißen Rößl" und „Als ich wiederkam" zur Aufführung gelangt. Sonntag Nachmittag ist Weber's „Freischütz" angesetzt, am Abend die erste Aufführung der Dramennovität „Die größte Sünde" von Otto Ernst. Die Erstaufführung von Wagner's „Rheingold" ist für Dienstag, den 17. d. M., angesetzt.

* In der Woche vom 24. bis 30. November sind hierselbst 50 männliche und 39 weibliche, in Summa 89 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 40 Kinder unter 5 und 22 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 9 an Lebensschwäche, 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 4 an Abzehrung, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Diphteritis, 1 an Masern und 1 an organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 9 an Schwindsucht, 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an anderen entzündlichen Krankheiten, 6 an Altersschwäche, 4 an Gehirnkrankheiten, 4 an chronischen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 1 an Krebskrankheit, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß, 1 an Scharlach und Diphteritis, 1 an Unterleibstyphus, 1 in Folge eines Unglücksfalles und 3 durch Selbstmord.

* In den fünf vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eingerichteten Kaffeebuden auf größeren Bauplätzen unserer Stadt wurden im November verkauft: 5600 Becher Kaffee, 3317 Paar Würste, 1151 Zigarren, 176 Becher Milch, 75 Flaschen Selterwasser, 20 Flaschen Limonade, 50 Eier und 24 Portionen Mittagessen.

* Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges hatte sich heute der 26 Jahre alte Rechnungsführer Klaus Gehlsen vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte hatte im vorigen Jahre auf dem Rittergut Schwuchow Stellung gefunden, er bezog dort angeblich nur ein kleines Gehalt, womit er nicht auszukommen vermochte, deshalb „machte" er sich Geld durch Begebung von gefälschten Wechseln. Die Pommersche Landschaftliche Darlehnskasse erhielt im März d. J. ein solches Accept, das die Unterschriften von zwei vertrauenswürdigen Bürgern trug. Im Juni erfolgte eine Prolongation und erhielt die Bank wieder einen, dem früheren durchaus konformen Wechsel. Als letzterer nach Ablauf der dreimonatlichen Frist eingelöst werden sollte, befand Gehlsen sich schon in Haft, weil gegen ihn ein Strafverfahren wegen Unterschlagung schwebte. Der Angeklagte hat dann noch einen Brief an die Darlehnskasse gerichtet, worin er selbst anzeigte, daß die auf dem Wechsel befindlichen Unterschriften gefälscht wären, er stellte spätere Einlösung des Wechsels in Aussicht, sofern eine Anzeige unterbliebe. Auch heute räumte G. die Fälschung ein und war er daher im Sinne der Anklage zu verurtheilen. Gegenwärtig verbüßt der Angeklagte eine ihm vom Landgericht in Stargard am 17. Oktober zudiktirte Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Unter Einbeziehung dieser Strafe wurde auf insgesamt ein Jahr und sechs Monate Gefängniß gegen den Angeklagten erkannt.

* Im Zentralhallen-Theater findet heute Donnerstag, wie üblich, „Nichtrauchabend" statt, der erste mit dem neuen, unübertroffenen Programm, worauf hierdurch besonders hingewiesen sei. Außer den neuengagirten hervorragenden Spezialitäten bildet die Arabertruppe „Hadji Mohamed" eine ganz besondere Sehenswürdigkeit.

* Im Bellevue-Theater wird morgen und am Freitag „Die rothe Robe" wiederholt, am Sonnabend folgt eine nochmalige Aufführung von „Liselott" zu kleinen Preisen. Am Sonnabend Nachmittag findet eine Schülervorstellung statt (1. Rang und 1. Parkett 50 Pf.), gegeben werden Schillers „Räuber". Die Vorarbeiten zu dem prächtig ausgestatteten Weihnachtsmärchen „Rumpelstilzchen" sind beendet, so daß bereits die Bühnenproben beginnen konnten.

* Am Freitag, den 6. Dezember, veranstaltet die Abtheilung Stettin der Deutschen Kolonialgesellschaft im Kolonialheim (Konzerthaus) wiederum einen Herrenabend. Die zwanglose Form, in der an diesen Abenden Vorträge und Erörterungen sich bewegen, hat dem rührigen Verein bereits zahlreiche treue Frunde geworben und sind Gäste dort stets gern gesehen.

* Am Hamburger Hof verunglückte heute Vormittag ein Schiffsarbeiter. Derselbe war auf einem dort liegenden Dampfer beschäftigt, er stürzte über Bord und fiel in einen längsseit befindlichen Kahn. Der Mann trug einen komplizirten Unterschenkelbruch davon, man ließ ihn sofort in das städtische Krankenhaus überführen.

* Rollwagen wurden in letzter Zeit mehrfach bestohlen. In einem Falle wurde eine Kiste Margarine, gezeichnet E. F. 44 993 Neustettin, entwendet, ein anderes Mal eine Kruke Syrup und 20 Pack Zichorien.

* Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahls, eine wegen Hehlerei, eine wegen Sittlichkeitsverbrechens, 2 wegen Hausfriedensbruchs und 4 Betrunkene. 6 Personen meldeten sich als obdachlos.

* Zur Verhandlung während der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind außer den bereits gemeldeten noch folgende Straffachen angesetzt: für heute gegen den Böttchergesellen Wilh. Schulz von hier wegen Körperverletzung mit Todesfolge, für Donnerstag gegen die Wittwe Karoline Lau von hier wegen Meineids, und am Freitag gegen den Arbeiter Franz Vetter aus Kalköfen wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Schiffsnachrichten.

— Nach einer bei „Lloyds" eingegangenen Depesche aus Alexandrien kollidirten der Dampfer des österreichischen Lloyds „Cleopatra" und der Messagerie-Dampfer „Congo" am Quai. Der Dampfer „Cleopatra" sank. — Der Dampfer „Cambridge", der vorgestern Abend den Hafen von Harwich verließ, stieß mit dem gleichzeitig in den Hafen einlaufenden Torpedobootszerstörer „Salmon" zusammen. Der „Salmon" wurde stark beschädigt. Der vorderste Feuerungsraum stand bald unter Wasser. Zwei Heizer werden vermißt, zwei andere wurden verletzt. Der Dampfer „Cambridge", der anscheinend unbeschädigt geblieben ist, kehrte nach Harwich zurück und landete die übrige Mannschaft des „Salmon".

Vermischte Nachrichten.

— Das Spielen mit einem geladenen Revolver hat wiederum über eine Familie namenloses Unglück gebracht. Als die Tertianer des Gymnasiums zu Köthen i. A. den Heimweg antraten, zog im Schloßgarten daselbst der Sohn des Lokomotivführers Richter einen geladenen Revolver aus der Tasche, um die Waffe seinem Freunde und Mitschüler, dem Sohne des Oberlehrers Streicher, zu zeigen. Plötzlich krachte ein Schuß und der junge Streicher brach, von der Kugel in den Halswirbel getroffen, schwer verletzt zusammen. Einige Mitschüler, welche Zeugen dieses Vorfalles waren, liefen eiligst davon, so daß der Verwundete erst später von Passanten in einer großen Blutlache liegend aufgefunden wurde. Man brachte ihn zwar sofort in die nahegelegene Lutz'sche Klinik, doch verstarb der unglückliche Knabe trotz aller ärztlichen Bemühungen bald nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

— Die schnellsten Renner der Vierfüßler sind die Hunde. Einer Mittheilung der englischen Zeitschrift „Field" zufolge durchlief ein Fuchshund vier englische Meilen in 360,5 Sekunden, legte also in der Sekunde 18 Meter zurück, während gleichzeitig ein berühmtes Rennpferd auf einer Strecke von zwei Meilen kaum 16 Meter in der Sekunde erreichte. Englische Hühnerhunde sollen 25—30 Kilometer in der Stunde zurücklegen können, also 7—8 Meter in der Sekunde, diese Schnelligkeit aber 2—3 Stunden auszuhalten vermögen. Englische Windhunde, die für den Rennsport gezogen werden, bringen es zu 18—23 Meter in der Sekunde, welche die schnellsten Rennpferde wohl kaum überschreiten; ein Hase kommt bis zu 18 Meter in der Sekunde. Sonach wären diese Windhunde die schnellsten Vierfüßler. Der Stammvater des Hundes, der Wolf, ist ebenfalls ein vortrefflicher und ausdauernder Läufer; verfolgt oder von Hunger getrieben, vermag er 80—100 Klm. in einer Nacht zu durchlaufen, und einen erwachsenen Wolf auf der Flucht einzuholen, gilt für unmöglich. Die halbwilden Eskimohunde können 15 Kilometer in der Stunde zurücklegen, und der berühmte Polarfahrer Hayes hat selbst im Hundeschlitten 11 Kilometer in 28 Minuten durchfahren, was die Leistungen eines Rennthieres weit übersteigt. Der Polarfuchs vermag auf dem Eise ebenfalls ungeheure Strecken zurückzulegen. Nansen traf auf seiner Eiswanderung am 26. April 1895 bei Temperaturen von unter 30 Grad Celsius Kälte auf 85 Grad Nordbreite frische Fuchsfährten, mehrere hundert Kilometer vom festen Lande. Der Eisbär ist ein eben so guter Fußgänger als gewaltiger Schwimmer; nach Payer übertrifft ihn nur das Rennthier an Schnelligkeit. Seine Wanderungen sind weit, viele Meilen vom Lande entfernt trifft man ihn schwimmend, und auf Eisschollen fährt er bis nach Island herab; der Geruch eines kleinen Stückchens angebrannten Specks lockt ihn aus meilenweiter Entfernung herbei.

— Der in Schöneberg verhaftete Bankdirektor Gollin war früher Kaufmann. Als er sich im Jahre 1886 mit seiner vermögenslosen Frau, geb. Licht, verheirathete, ging es ihm nicht gut. Bis zur Gründung der Bank war er Reisender für Wein und Spirituosenhandlungen und betrieb Kommissionsgeschäfte. Aber auch hiermit kam er auf keinen grünen Zweig; als er die Bank gründete, war er noch mit 15 000 Mark Schulden belastet. Seit er als Direktor ein auskömmliches Gehalt bezog, wirthschaftete er zunächst sparsam und begnügte sich mit einer angemessenen Wohnung und einer bescheidenen Einrichtung. Aber schon nach einem Jahre veranlaßte er seine Schwiegermutter, das Haus Goltzstraße 13 zu kaufen. Hier nahm er nun mit seiner Frau und zwei Kindern eine Wohnung von 8 Zimmern und versah sie mit einer Einrichtung im Werthe von 36- bis 40 000 Mark. Die Bank, die mit einem Genossenschaftskapital von 65 000 Mark gegründet wurde, hatte einen guten Umsatz. Gollin aber wirthschaftete mehr und mehr ohne ordentliche Buchführung und nahm schließlich auch keine richtigen Schlußbuchungen mehr vor. Als er endlich fürchten mußte, daß man bei ihm einmal revidiren könnte, holte er in den Büchern das Versäumte aus dem Gedächtniß nach, so gut es eben ging, und suchte nun auf dem Laufenden zu bleiben. Welche Art Geschäfte Direktor Gollin gemacht hat, dafür nur ein Beispiel: Ein Moabiter Hausbesitzer wandte sich in einer Verlegenheit an seine Bank. Gollin rieth ihm, für diese eine Hypothek von 30 000 Mark auf sein Grundstück eintragen zu lassen, er werde ihm alsdann das Kapital auszahlen. Die Hypothek wurde eingetragen, aber das Geld ließ auf sich warten. Endlich erklärte der Herr Direktor, er bedürfe noch eines Wechsels über 18 000 Mark. Auch den unterschrieb der Hausbesitzer, da seine Verlegenheit durch die Verzögerung noch größer geworden war. Nun hätte er nach der Verabredung mit 2000 Mark Damno 16 000 Mark bekommen sollen; in Wirklichkeit aber erhielt er nur 8000, die andere Hälfte des versprochenen Kapitals wurde ihm bei der Bank gut geschrieben. So erhielt der Mann für Hypothek und Wechsel über 48 000 Mark gerade 8000 Mark. Die Wohnungseinrichtung, Brillanten rc. des verhafteten Direktors wurden beschlagnahmt. Das Grundstück in der Goltzstraße gehört der Schwiegermutter Gollins, zwei Grundstücke in der Grunewaldstraße und in Altmoabit sind auf den Namen seiner Frau eingetragen.

Paris, 4. Dezember. Heute Nacht stürzte im Variété-Theater während der Vorstellung eine Treppe auf der Scene ein, wodurch 10 Schauspieler mehr oder minder schwer verletzt wurden, darunter auch die bekannte Schauspielerin d'Arvençon.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Dezember. Bei den Bemühungen, die in den Bundesrathsausschüssen wirksam gewesen sind, um das sog. Reichsdefizit herabzumindern, hat sich, wie die „Nat.-Lib. Korr." schreibt, die nicht erfreuliche Aussicht als ziemlich sicher herausgestellt, daß auch in den folgenden Jahren nicht auf eine wesentliche Steigerung der Reichseinnahmen zu rechnen sei. Dazu bemerken die „Berl. N. N.": Nach unserer Kenntniß besteht bei den Ministern fast sämtlicher Bundesstaaten die gewissenhafte Ueberzeugung, daß die Reichsfinanzreform im Interesse der Selbsterhaltung des Reiches wie der Einzelstaaten ein Gebot der unaufschiebbaren Dringlichkeit sei.

Nach einer Meldung aus Wien hat die Rheinische Metallwaarenfabrik als Besitzerin des Erhart'schen Patents für neue, jetzt dort in Versuch stehende Kanonen gegen die Firma Krupp in Essen, von welcher gleichfalls ein neues Modell hier probirt wird, die Patentklage erhoben. Angeblich handelt es sich um Nachahmung der Vorhohlfedern, die eine Erhart'sche Erfindung sei.

Aus Newyork wird depeschirt: Die Frage, betreffend die Zulässigkeit der Auslieferung des verhafteten Gerhard Terlinden ist gestern vor dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten verhandelt worden. Terlindens Vertheidiger behauptet, daß kein Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehe, und der bezügliche Vertrag mit Preußen, auf Grund dessen dem Antrage auf Auslieferung stattgegeben worden war, nach Wiederherstellung des deutschen Reiches hinfällig geworden sei. Die Entscheidung über diese Rechtsfrage, welche ein lebhaftes Interesse erweckt, wird im Januar k. J. erfolgen.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Belgrad: Hiesige Blätter melden in bestimmter Form, der Finanzminister Dr. Michael Popovics werde aus dem Kabinet scheiden, um den Posten des Generaldirektors der Uprava Fondowa zu übernehmen.

Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Stockholm werden jetzt als wahrscheinliche Empfänger von Nobelpreisen genannt: Für den Friedenspreis Duant, für Medizin Behring, für Chemie Vant Hoff, Physik Roentgen und Literatur Sully, Bondhomme oder Echegaray.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Petersburg: Der Aufenthalt des Marquis Ito in Petersburg veranlaßt die hiesigen russischen Blätter, Japan Komplimente zu machen, die Friedensliebe Rußlands zu betonen und über ein russisch-japanisches Bündniß Betrachtungen anzustellen, die durchweg zu Gunsten eines solchen Bündnisses ausfallen. Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten ist die russische Presse auch diesmal über den Zweck des Besuches des Marquis Ito in Petersburg nicht unterrichtet. In den hiesigen politischen Kreisen verlautet, edr Besuch hänge nicht mit Verhandlungen wegen der Mandschurei oder Koreas zusammen; es wird behauptet, der japanische Staatsmann habe Auftrag hier anzufragen, ob Rußland gewillt ist, der bedrückten Finanzlage Japans zu Hülfe zu kommen. Es handelt sich um eine Anleihe, die Japan jetzt in Europa abschließen wolle, nachdem der Versuch, die geplante Anleihe in Amerika unterzubringen, gescheitert sei. Es scheint, daß die Anleihe abgeschlossen werden wird.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Amsterdam: Wends und Wolmarans von der südafrikanischen Deputation sowie Unterstaatssekretär Grobler und Staatssekretär De Bruyn reisten gestern Nachmittag nach Brüssel, um mit Fischer und Levis zu konferiren.

London, 4. Dezember. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat die Botschaft Roosevelts im Allgemeinen einen günstigen Eindruck gemacht. Die Oppositionsblätter heben jedoch hervor, die Botschaft des Präsidenten beweise, daß sich bei dem Präsidenten bereits der große Einfluß der Trusts fühlbar mache. Die englische Presse stellt fest, daß in der Botschaft nichts Neuerungssüchtiges aufzufinden ist. Von hiesigen Blättern billigt „Daily Telegraph" die Botschaft, sagt aber, es sei in derselben enthalten gewesen, was auch Mac Kinley ungefähr gesagt hätte. „Daily Mail" erklärt, man dürfe nicht annehmen, daß alle angekündigten Maßregeln auch ausgeführt werden. „Morningleader" sagt dagegen, die Botschaft habe den Erwartungen nicht entsprochen, Roosevelt habe sich auf Kuba als ein ganz anderer gezeigt, wie jetzt als Präsident.

London, 4. Dezember. Der „Daily Mail" wird aus Pietermaritzburg berichtet: Die Behörden melden, Louis Botha habe mit einem Kommando von 1800 Mann bei Ermelo Posten gefaßt, die Mannschaften weigern sich jedoch, wie es heißt, den Kampf mit den Engländern aufzunehmen. — Dasselbe Blatt meldet aus Bermudas, eine große Anzahl von Buren sei entflohen, die Behörden haben eine Prämie von 3 Lstr. für das Einbringen je eines Entlaufenen festgesetzt. Es scheint, daß die Buren von der Bevölkerung der Insel unterstützt werden. Ein Mitglied des Parlaments dieser Insel soll sich durch burenfreundliche Reden besonders bemerkbar machen.

Washington, 4. Dezember. Der Finanzbericht, welcher heute dem Kongresse unterbreitet wird, umfaßt für dieses Jahr eine Summe von 899 316 530 Dollars, 29 721 000 Dollars mehr als im Vorjahre. Die Mehrausgaben in diesem Jahre betragen 22 255 560 Dollars.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. Dezember. Der Fürst von Montenegro wird Mitte Dezember hier eintreffen und vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Das „Fremdenblatt" bezeichnet die Meldung, wonach sich die österreichische und die ungarische Regierung geeinigt hätten, den Zollsatz für Roheisen in Zukunft um einen halben Gulden zu erhöhen und gesetzmäßig zu binden, als wenig vertrauenswerth.

Newyork, 4. Dezember. Es steht fest, daß der Kongreß die angekündigten Vorlagen, betreffend die Revision des Tarifes, die Trusts und die westindischen Besitzungen, nicht genehmigen wird.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. Dezember 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 142,00 bis 145,00, Weizen 169,00 bis 173,00, Sommerweizen 173,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 146,00 bis 150,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 173,00 bis —,—, Sommerweizen 173,00, Gerste 131,00, Hafer 146,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 138,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Anklam. Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 3. Dezember.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 171,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 173,00 bis 178,00, Gerste 128,00 bis 131,00, Hafer 141,00 bis 153,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 157,00, Weizen 174,50.
Liverpool. Weizen 177,00.
Odessa. Roggen 138,75, Weizen 162,50.
Riga. Roggen 145,75, Weizen 168,25.

Bremen, 3. Dezember. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Wilcox in Tubs und Firkins $48\frac{3}{4}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $49\frac{1}{4}$ Pf. — Speck fest.

Magdeburg, 3. Dezember. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Dezember 7,15 G., $7{,}22\frac{1}{2}$ B., per Januar $7{,}27\frac{1}{2}$ G., 7,35 B., per Januar-März 7,40 G., 7,45 B., per April-Mai 7,55 G., 7,60 B., per Mai 7,60 G., $7{,}62\frac{1}{2}$ B., per August $7{,}82\frac{1}{2}$ G., 7,85 B., per Oktober-Dezember 7,90 G., 7,95 B. Stimmung matt.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 5. Dezember 1901.

Veränderlich, etwas aufklärend, vielfach wolkig mit Niederschlägen.



Julius Klinkow

Opiker und Specialist von Augengläsern
30 Schuhstrasse 30
empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** sein umfangreiches Lager in **Brillen, Pincenez, Reise- und Theater-Perspektiven, Barometern, Thermometern, Reisszeugen, Stereoskopen und Bildern, elektrischen Apparaten, Dampf-Maschinen-Modellen, Laterna magica** nebst einer grossen Anzahl einzelner Bilder, **physikalische Apparate, Experimentirkasten** u. s. w. **zu bekannt billigsten Preisen.**

Die **Eröffnung** meiner

Spielwaaren-Ausstellungen

Aschgeberstr. 3, Laden, | Mönchenstr. 12/13, 1 Tr.,

zeige hiermit an.
Außer **Spielwaaren** führe noch **feine Lederwaaren** und **Schulmappen** u. a.

Gummischuhe: Für **Kinder** 1,30. Für **Mädchen** 1,60. Für **Damen** 2,30. Für **Herren** 2,80.

Joh. Wilh. Becker.

Aschgeberstr. 3. | **Mönchenstr. 12/13, I.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses mit allen Neuheiten assortirtes Lager in

Goldwaaren,
Silberwaaren,
Alfenidewaaren,
Herren- u. Damenuhren,
Trauringen etc.

Billigste Preise.
Reelle Bedienung.

Richard Barth,

Juwelier und Goldschmiedmeister,
Schuhstrasse 23.
Auswahlsendungen sofort und kostenfrei.

Tapisserie-Manufactur

G. R. Klein,

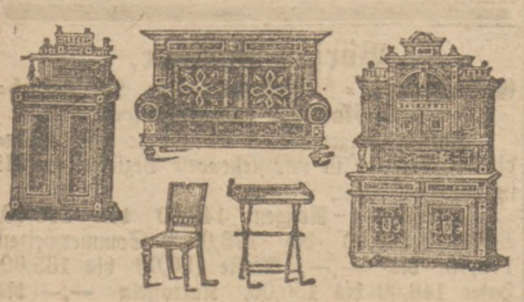
Mönchenstrasse 7,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein reichhaltiges Lager sämmtlicher

Tapisserie-Artikel

und die dazu gehörigen Materialien in nur prima Qualitäten und größter Farben-Auswahl zu soliden Preisen,
Aquarell- und Oelfarben in Tuben und Näpfchen,
sowie sämmtliche Utensilien zur
Kunst-Malerei, Mal-Vorlagen, Gobelin-Leinen und -Seiden.

Platina-Brenn-Apparate

und deren einzelne Bestandtheile.
Artikel zur Brandmalerei, Nagelarbeit und Kerbschnitt
in verschiedenen Holzarten, gezeichnet und ungezeichnet.
Für Brandmalerei empfehle ich noch ein großes Sortiment dazu vorzüglich geeigneter
Papp-, Leder- und Holzfournirter Waaren,
Sammet und Leder zum Ausschnitt.
Abgetönte Blech-, Papp- und Leder-Waaren
zur Malerei.
Lack und Beizen besonders für Brandmalerei geeignet.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.



Empfehle mein großes Lager von
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
in einfacher sowie elegantester Ausführung. Da sämmtliche Möbel sowie Polsterwaaren bei mir in eigenen Werkstätten aus nur bestem Material angefertigt werden, so bin ich in der Lage, die weitgehendste Garantie zu übernehmen und die billigsten Preise zu stellen.

Eugen Daevel,
Tischlermeister.
22 Breitestr. 22, part., 1., 2., 3. u. 4. Etg.



Bernhard Schröder

Hoflieferant
Reifschlägerstrasse 16. Telephon 607.

Teppiche. Smyrna, Tournay, Velvet, Brüssel und Tapestry.
Linoleum zum Belegen ganzer Räume, sowie als Teppiche und Läufer.
Tischdecken. **Divandecken.**
Cocosmatten und Läufer.
Angorafelle. Ziegenfelle.
Rouleaux.
Gummidecken. Wachsbarchend.
Fusskissen.
Zurückgesetzte Teppiche und Tischdecken
unter Einkaufspreis.

Mit dem heutigen Tage beginnt mein

Weihnachts-Ausverkauf

in **Cravatten, Wäsche u. Handschuhen**
zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen.
Gleichzeitig gewähre ich auf sämmtliche anderen Waaren 6% bis Weihnachten.

C. Karrass jr.,

Paradeplatz 8, Eingang Breitestraße.

Wilhelmstr. 20,
Eingang Stern, Gartenhaus 3 Tr., eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Entree zum 1. Januar 1902 an ruhige, ordentliche Leute zu vermiethen. Preis 20 *M.* monatlich. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Wegen Todesfall
ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Balcon, Bade- und Mädchenstube zum 1. Januar zu vermiethen
Birkenallee 23, 3 Tr. links.
Besichtigung von 4—6 Uhr Nachmittags.

Laden für Weingeschäft
in besserer Gegend sofort oder 1. Januar gesucht. Off. unt. **T. 50** hauptpostl. hier.

Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Mädchen-Kleider
Mädchen-Jacken

Grösste Auswahl!
Billigste Preise!



Richard Braun Nchfl.

Inh.: **Markus & Heinemann**
Stettin
15 Breitestrasse 15
Erstes Kaufhaus für
Kinder-Garderobe.



Stettin: Elephanten-Apotheke, Giesebrechtstr.



Achtung!

Hiermit zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich von heute ab auch ab **meinem Lager**
Verbindungsstraße 15—19
sämmtliche
Brennmaterialien,
wie
Steinkohlen,
Briquettes,
Coke,
sämmtliche Sorten
Brennholz in Kloben u. Knüppel,
auch kleingemacht,
ferner
Rüststangen,
Netzriegel,
Baumpfähle,
Birkenstangen
2c. 2c. 2c.
zu billigsten Tagespreisen abgebe.
Hochachtungsvoll
Teleph. 441. **F. Bumke,**
Oberwiek 76—78.



F. Stutzer,

9 Breitestrasse 9,
empfiehlt sein mit allen **Neuheiten** ausgestattetes großes Lager in
ff. gekleideten u. ungekleideten Puppen, Kugelgelenk-Puppen, best. Fabrikat, Puppengestellen, Puppenköpfen mit und ohne Frisur, Puppenwäsche u. Puppenkleider, sowie alle Puppen-Artikel in größter Auswahl.
Reparaturen an Puppen werden billigst ausgeführt.
Gesellschaftsspiele und Beschäftigungsspiele sowie Märchen- und Bilderbücher in größter Auswahl.

Pferdedecken,
auf Wunsch mit Leinen- oder Segeltuch gefüttert, in jeder Preislage.
Wasserdichte Regendecken,
Ersatz für Lederdecken, mit voller Ausrüstung von *M.* 5 ab.
Wasserdichte Pläne
fertigt in jeder Größe schnell und billig
Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Neue Königsstr. 1. Fernspr. 325.

Prachtvolle
Braunschwg. Gemüse-Conserven
in strammster Packung.
Feinste Compotfrüchte
in Dosen und Gläsern
(tadellose Qualitäten)
empfiehlt
Paul Müller,
Fernsprecher 942 Lindenstraße 28, Viktoriaplatzecke.

Franz. Wallnüsse,
Sizil. Lambertnüsse,
Paranüsse, Lichte,
Hambg. u. Dresd. Pfeffernüsse
empfiehlt
Paul Müller,
Fernsprecher 942. Lindenstraße 28, Viktoriaplatzecke.

20 Mark täglicher Neben-Verdienst leicht und anständig. Anfragen an **Industriewerke Rossbach in Wolfstein** (Rheinpfalz).

Wasch- u. Flaggenleinen,
Jalousie- u. Rouleauxschnur, Gurte, Bindfaden und Stränge empfiehlt
Carl Wernicke, Gr. Wollweberstraße 44.

Kunstviolinbau
von **T. Curti, Milano,**
via Spiga 14.
Violinen à 600 Lire.
Violoncelli à 800 Lire.
Beste Kunstwerke Italien[illegible]

Hamburg, den 2. Dezember 1901

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der
Hamburg-Amerika-Linie.

D. **Andalusia,** von Hamburg nach Ostasien, 30. November 11 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **Arcadia,** von Hamburg nach Boston und Philadelphia, 30. November 12 Uhr 5 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **Arabia,** von Ostasien kommend, 29. November Nachm. in Bremerhaven.
" **Constantia,** von St. Thomas nach Hamburg, 30. November 4 Uhr Vorm. in Havre.
" **C. Ferd. Laeisz,** von Hamburg nach Ostasien, 30. November 11 Uhr Vorm. Dover passirt.
S.D. **Columbia,** von Genua nach Newyork, 29. Nov. 2 Uhr Nachm. von Gibraltar.
S.D. **Deutschland,** von Hamburg nach Newyork, 29. Novbr. 6 Uhr 10 Min. Nachm. von Cherbourg.
D. **Francia,** von St. Thomas nach Hamburg, 30. Nov. 4 Uhr Vorm. in Havre.
" **Frisia,** 30. November in Philadelphia.
" **Georgia,** von Montevideo nach Genua, 30. Nov. Vorm. von St. Vincent.
" **Graf Waldersee,** 30. November 11 Uhr Vorm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
R.P.D. **Hamburg,** 30. November 7 Uhr Nachm. in Hamburg.
D. **Helvetia,** 1. Dezbr. 10 Uhr Vorm. in Hamburg.
" **Holsatia,** 30. November in Havana.
R.P.D. **Kiautschou,** 30. Novbr. Vorm. in Aden (Heimreise).
D. **Karthago,** von Hamburg nach dem La Plata 1. Dezember in Dünkirchen.
" **Nicaria,** 29. November in Guayaquil.
" **Palatia,** 1. Dezember 10 Uhr Vorm. in Newyork.
" **Pretoria,** von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 1. Dezbr. 6 Uhr 45 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **Rhenania,** von Hamburg via Grimsby und Havre nach Westindien, 1. Dez. 2 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **Sambia,** 2. Dezember 6 Uhr Vorm. in Singapore.
" **Saxonia,** 29. November von Calcutta.
" **Sibiria,** von Hamburg nach Mittelbrasilien, 29. Nov. in Antwerpen.
" **Teutonia,** von Montreal nach Hamburg, 30. Nov. 3 Uhr 40 Min. Nachm. Eastbourne passirt.
" **Troja,** von Hamburg nach Westindien, 1. Dezbr. 4 Uhr Vorm. in Antwerpen.
" **Valdivia,** von Santos nach Hamburg, 30. Nov. von Funchal.
" **Valesia,** von Boston nach Hamburg, 1. Dezbr. 7 Uhr Nachm. in Emden.